



Des Landmanns Sonntagsblatt.

Allgemeine Zeitung
für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

Nr. 25.

Beilage zum „General-Anzeiger“.

1916.

— Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Weseg vom 18. Juni 1901.) —

Vogelschutz im Sommer.

Von Dr. Ernst Schäff. (Mit drei Abbildungen.)

Die eigentliche Zeit, Vogelschutz praktisch auszuführen, sind zwar Frühling, Herbst und Winter, erstere, um für Nistgelegenheit durch Aufhängen von Nisthöhlen zu sorgen usw., was übrigens am besten im Herbst geschieht, der letztere, um durch Fütterung unsern befiederten Freunden durch die Zeit des Mangels zu helfen. Aber selbst im Sommer, wenn die

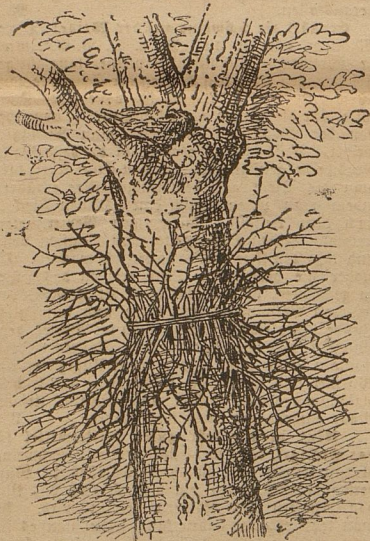


Abbildung 1. Durch Dornreißig geschütztes Vogelneft.

Vogelwelt sich bereits ein Heim eingerichtet hat und in einem gewissen Überfluß an Nahrung schwelgt, kann noch allerlei im Interesse des Vogelschutzes geschehen.

Wie oft wird nicht durch vierläufige oder gefiederte Räuber und Wegelagerer gerade zur Brutzeit die Freude des Vogelfreundes, der in seinem Garten sorglich ein Amsel-, Finken-, Rot-schwänzenpaar beim Brutgeschäft beobachtet und überwacht, jäh gestört, wenn eines Morgens das Nest heruntergerissen gefunden wird und die Jungen verschwunden sind, geraubt und vertriebt von einer halbverwilderten Hauslaxe oder einer im Morgengrauen die Gärten und Anlagen durchstreifenden Krähe. Oder ein solcher Räuber zieht arglistig die jungen Staare

aus dem Flugloch des Nistkastens — ganz zu schweigen von dem erheblichen Schaden, den das Raubzeug draußen in Feld und Wald am Flugwild anrichtet. Gegen diese Untaten muß der Vogelschützer besonders in der Nist- und Brutzeit energisch einschreiten.

Zunächst kann das geschehen durch Nestschutz. Man kann z. B. den Ragen, Wieseln, Mardern usw. das Erklimmen von Bäumen, auf denen sich Nester befinden, durch bestimmte Vorrichtungen unmöglich machen. So kann man die Stämme unterhalb der Nester mit einem dichten Kranz von Dornreißig, am besten aus Weißdorn, umgeben, den man mit verzinktem Binddraht befestigt. (Abbildung 1.) Derartige Reißig sammelt man sich mit Vorteil schon beim Hedenschnitt oder sonstwie, damit man nicht genötigt ist, im Sommer die grünen Sträucher zu plündern. Wenn sich der Reißigkranz so anbringen läßt, daß er wenig ins Auge fällt, so ist es zu empfehlen, da die trockenen Zweige natürlich nicht gerade eine besondere Zierde bilden. Aber sie brauchen ja auch nicht dauernd an den Bäumen belassen zu werden und können, wenn sie ihren Zweck erfüllt haben und die jungen Vögel ausgeflogen sind, wieder entfernt werden. Es gibt auch eigene, aus Blech hergestellte Nestschützer. Diese bestehen aus einem breiten, um den Stamm zu legenden Blechstreifen, dessen Ränder in spitze Zacken ausgeschnitten sind. (Abbildung 2.) Diese Zacken sind nach außen gebogen und verwehren so den Ragen und anderem kletternden Raubzeug das Emborklimmen in die Baumkrone. Man kann sich die gedachten Blechstreifen von jedem Klempner nach dem Maß der zu schützenden Bäume schneiden lassen. Mit einem oder zwei Stiften, die man nur so weit einschlägt, daß sie später leicht wieder herausgezogen sind, läßt sich der Baumschutz bequem und sicher befestigen, und leicht entfernen, wenn er seinen Zweck erfüllt hat. Es ist natürlich

darauf zu achten, daß das kletternde Raubzeug nicht etwa von einem benachbarten, nicht geschützten Baume aus den mit dem Nest erreichenden Fann! Durch Dornreißig kann man auch niedrig in Gebüsch stehende Nester, von Grammäcken z. B., schützen. Auch käme das Bewittern hier in Frage, das zwar meines Wissens nach nicht

probiert ist, aber nach den Erfahrungen, die man damit auf jagdlichem Gebiete gemacht hat, wahrscheinlich Erfolg haben dürfte. Man hätte



Abbildung 2. Nestschützer aus ausgesätem Blech.

diese Maßregel etwa in der Weise auszuführen, daß man um den das zu schützende Nest tragenden Busch herum in etwa 10 bis 15 cm Höhe über dem Erdboden einen Streifen alten Strofes (Sackleinwand, Jute oder dgl.) spannt, den man mit Rohrseil, Heringslake, Petroleum oder dergleichen stark riechenden Stoffen tränkt. Es ist anzunehmen, daß sich vierläufiges Raubzeug hierdurch abschrecken läßt. Natürlich muß der Bewitterungsstreifen in einiger Entfernung von dem Nest, vielleicht etwa einen Meter davon, gezogen werden. Daß sich der brütende Vogel dadurch stören läßt, ist nicht anzunehmen. Innerhalb größerer Gebüschgruppen lassen sich auch einzelne mit Nestern besetzte Büsche durch eine Einfriedigung aus Maschendraht wenigstens bis zu einem gewissen Grade schützen. Besonders wirksam wird ein solcher Zaun aus Drahtgeflecht, wenn er nicht senkrecht steht — dann wäre das Ueberklettern zu leicht —, sondern schräg nach außen geneigt. In diesem Falle



Abbildung 3. Wieselfang-Anlage in einem Steinhäusen (Durchschnitt).

wird es einer Kage viel schwerer, vielleicht sogar unmöglich, hinüberzuklettern.

Es gibt also, wie gezeigt, eine Anzahl von Maßregeln, durch die ein unmittelbarer Schutz der Nistkästen oder freistehender Nester zu erreichen ist. Das genügt aber zu einem wirksamen Vogelschutz nicht, da in manchen Fällen, so besonders bei Bodenbrütern, durch die gedachten Vorkehrungen Sicherung nicht zu erzielen ist. Da muß indirekter Schutz eintreten, Vorbeuge, durch Vertilgung bzw. Puzhaltung der Vogelfeinde. Deren gibt es eine große Zahl; da wir aber bei unsern Erörterungen vornehmlich Gärten, Parks und Anlagen im Auge haben, so sollen hier nur die hierfür in Betracht kommenden Feinde der Singvögel berücksichtigt werden.

Obenan steht unter diesen die verwilderte und die im Freien umherstreifende Kage, die in viel größerer Zahl ihre verderbliche Tätigkeit ausübt, als man in der Regel anzunehmen geneigt ist. Verwilderte Kagen halten sich fast das ganze Jahr draußen im Freien auf und nehmen völlig die Gewohnheiten der Wildkage an, beschaffen sich ihren Unterhalt durch Rauben selbst und werden dadurch zu einer wahren Geißel nicht nur für unsere Kleinvögel, sondern auch für das Kleinvieh, weshalb der Jäger ihnen auch mit allen Mitteln nachstellt. Aber nicht nur diese wirklich verwilderten, sondern auch die im Laufe verwichener Jahre, die womöglich noch ungenügend gefüttert und dadurch zu eigenem Nahrungserwerb genötigt werden, gefährden unsere Vogelwelt. Vielfach stellen sie auch den Vögeln aus reiner angeborener Lust am Jagen und Rauben nach. In Gärten und Parks ist die beste Methode, solche Räuber unschädlich zu machen, der Fang in Kästen, falls da diese geräuschlos wirken und unauffällig angebracht werden können, es auch ermöglichen, eine etwa hineingeratene sonst gute Kage wieder freizulassen. Kästenfallen werden von verschiedenen Firmen und in verschiedener Art und Weise hergestellt. Näher auf Einzelheiten einzugehen, verbietet der hier zur Verfügung stehende Raum. Es sei nur erwähnt, daß diese Fallen da aufgestellt werden müssen, wo Kagen gern ihren Weg nehmen, was bald durch Beobachtung festzustellen ist. In dichten Gebüsch legt man mit Vorteil eigene schmale Seige an, die sehr gern von dem Raubzeug benutzt werden, nicht nur von Kagen, sondern auch von Wiesel, Mardern usw. Auch kann man durch Dornenreißig sogenannte Zwangspässe herstellen, die nach der Falle hinführen. Daß etwas Baldrianpulver, in die Falle gestreut, ein außerordentlich wirksames Lockmittel ist, dem keine Kage widersteht, dürfte bekannt sein. Sonst ist ein Köder nicht erforderlich. Der Fang in Tellereisen ist für unsere Zwecke nicht zu empfehlen, da erstens leicht andere Haustiere hineingeraten und verletzt werden können, da er ferner mit unüblichen Tierquälereien verbunden ist, und da infolge des Klagens der gefangenen Kagen leicht übereifrige Tier- bzw. Kagenfreunde auf den Vorfall aufmerksam werden, die dem Gartenbesitzer und Vogelschützer Ungelegenheiten machen können. Ähnlich steht die Sache mit dem Abschuss von herumstreifenden Kagen. Abgesehen davon, daß das Schießen, auch mit Teschings, in der Nähe von Gebäuden und an von Menschen besuchten Orten verboten ist und Bestrafung nach sich ziehen kann, erregt der Knall der Schußwaffe leicht Aufmerksamkeit. Auch ist ein Schuß nicht immer sofort tödlich, woraus sich beim Entkommen der angeschossenen Miez leicht Unannehmlichkeiten für den Schützen ergeben. Das Wegfangen der Kagen in Kästenfallen ist und bleibt also das nach jeder Richtung am meisten zu empfehlende Verfahren.

Im übrigen muß bemerkt werden, daß dem Gartenbesitzer gesehlich die Berechtigung zusteht,

sich der die Singvögel schädigenden fremden Kagen zu erwehren. Es kommt hier vornehmlich der § 228 des Bürgerlichen Gesetzbuches in Betracht, auf den ein Erlass des derzeitigen Landwirtschaftsministers v. Bobbielski besonders aufmerksam gemacht hat. Nach dem angeführten Paragraphen handelt nicht widerrechtlich, „wer eine fremde Sache beschädigt oder zerstört, um eine durch sie drohende Gefahr von sich oder einem andern abzuwenden, wenn die Beschädigung oder Zerstörung zur Abwendung der Gefahr erforderlich ist und der Schaden nicht außer Verhältnis zu der Gefahr steht.“ Eine auf fremden Grundstücken Vögel oder Vogelbruten nachstellende Kage darf hiernach, da das Verschweigen natürlich keinen ausreichenden Schutz für die Vögel gewährt, unschädlich gemacht, d. h. getötet werden. Es muß aber unter Umständen der Beweis erbracht werden, daß die Kage den Vögeln nachgestellt hat, was in der guten Jahreszeit leicht sein dürfte. Etwas anders liegt der Fall wohl im Winter, wenn die Zugvögel fort sind und in kleineren Stadtgärten vielleicht nur Spagen sich aufhalten, die bekanntlich nicht den Schutz des Vogelschutzgesetzes genießen. Wenn daher in dem Buche „Die Lösung der Vogelschutzfrage“ von Martin Hiesemann der Satz aufgestellt wird: „Jede in fremdem Gelände herumstreifende Kage darf getötet werden“, so geht dies entschieden zu weit, und es ist nur jedem anzuraten, sich auf die Richtigkeit jenes Satzes nicht zu verlassen.

Außer den Kagen, die entschieden in Gärten und Anlagen zu den schlimmsten Vogelfeinden gehören, schon ihrer Häufigkeit halber, kommen für uns noch die beiden Wiesel, der Fitis, selten der Steinmarder und allenfalls Ratten in Betracht. Auch umherstrolchende Hunde dürfen nicht vergessen werden, doch sind diese mehr Jagdschädlinge, als daß sie in Gärten usw. als Vogelräuber auftreten. Für Wiesel gibt es besondere kleine Kästenfallen (am besten ist die Clausinsche), doch fängt sich das genannte Raubzeug auch in den für Kagen aufgestellten Kästenfallen. Wo auf Höfen, Lagerplätzen und an ähnlichen Verfallsstellen Stein- oder Heijighäusen und dergl. lagen, kann man für Wiesel Gänge anlegen, in die man kleine Tellereisen legt. Die genannten Räuber durchsuchen gern alle möglichen Höcher und Hohlräume und fangen sich daher leicht in den hineingelegten Eien, die natürlich so angebracht werden müssen, daß sie leicht nachzusehen sind, etwa in einer mit einer Steinplatte oder einem alten Brett bedeckten Höhle (Siehe Abbildung 3). Über die Rattenvertilgung könnte man ein eigenes Kapitel schreiben, doch können wir hier auf diesen Gegenstand nicht näher eingehen. Wer mit diesen lieben Tierchen gesegnet ist, wird sich ohnehin schon notgedrungen mit ihrer Behandlung, richtiger Vernichtung, befassen haben.

Sehr schädlich können den Singvogelbruten, weniger den alten Vögeln, die Krähen, Ustern und Hähner werden, von denen besonders die ersteren zur Brutzeit gern in den frühen Morgenstunden Gärten und Anlagen nach Nestern absuchen. Gegen diese Räuber kann man mit Fallen nichts ausrichten, und es bleibt nichts anderes übrig als der Abschuss, wozu man sich unter Umständen polizeiliche Erlaubnis einholen muß. Daß man keine Nester der genannten Nabenvögel in Gärten oder auch nur in deren Nähe dulden darf, ist wohl selbstverständlich.

Endlich sei noch darauf aufmerksam gemacht, daß die Spagen mit besonderer Vorliebe die für Höhlenbrüter aufgehängten Nistkästen bzw. Buthöhlen in Besitz nehmen. Man muß hierauf achten und das freche Gefindel im Raum halten, sei es durch Wegfangen, Abschießen oder durch Zerstören ihrer Bruten.

Wenn auch, wie eingangs gesagt wurde, im allgemeinen der Sommer am wenigsten für die Ausübung von praktischem Vogelschutz geeignet ist, so bleibt doch selbst in der warmen Jahreszeit für den Vogelschützer mancherlei zu tun, was für seine Schutzbestrebungen von Wichtigkeit oder Notwendigkeit ist. Der Eifer darf also das ganze Jahr hindurch nicht erlahmen, dann wird der Lohn nicht ausbleiben.

Kleinere Mitteilungen.

Gränke als Pferdefutter. Die Fütterung der Pferde mit grünem Klee, namentlich wenn er noch nicht geblüht hat, wenn er naß, kalt oder well oder gar schon in Gärung übergegangen ist, ist nicht zu empfehlen. Allelei Krankheiten, besonders die Windkollik, sind nicht selten die Folgen solchen Futters. Den eigentlichen Grund für das häufige Auftreten dieses Gärungsorganismus kennt man noch nicht. Man weiß nur, daß ein junger gut gewachsener, etwa handhoher, überhaupt noch vor der Blüte befindlicher Klee am meisten zu der Fäulnis geneigt ist, daß die Gärung besonders nach geringem Genuße frühmorgens aufsteht kommt, und daß Tiere, welche an den Klee noch nicht gewöhnt sind, am leichtesten betroffen werden. Man lasse daher bei der Kleefütterung die größte Vorsicht walten.

Auf der Weide kommt es vor, daß Kälber den Kähen die Milch ausaugen. Diese Untugend gewöhnt man ihnen in der folgenden Weise ab. Man legt dem Kalbe einen ledernen Halfter um, welcher vorne an dem Nasenriemen mit recht scharfen, spitzen Nägeln versehen ist. Sobald sich das Kalb dem Euter der Kuh nähert, um zu saugen, sticht es die Kuh an das Euter, und das Tier läßt davon. Das Kalb hat nun das Nachlaufen, bekommt keine Milch und gewöhnt sich mit der Zeit die Untugend ab. Der Halfter muß von doppeltem Leder angefertigt sein. In das Oberleder kommen die Nägel, unten wird ein Belederstreifen festgenäht, damit die Nägel nicht herausfallen.

Ernährt die Schweine auf der Weide? Diesen Mahnung erlassen die „M. d. D. B.-G.“, wenn sie schreiben: „Auf Grund meiner langjährigen Erfahrungen über das Weiden der Schweine kann ich sagen, daß es nützlich ist, ohne jedes Kraftfutter für die Sauen auszukommen, — abgesehen von der Wogezeit — wenn man sie täglich weidet. Wald- oder Kleeerde ist die beste Weide. Grasweide genügt auch. Schon Ende April kann man die Tiere auf dem jungen Klee ernähren, indem man ihnen täglich einen kleinen Fled, je nach dem Bestand, von einigen Geviertmetern freigibt. Jeden Tag schreitet man langsam weiter und läßt den Klee wieder hinter sich wachsen. Die bisher nie geweideten Tiere erit an das Weiden zu gewöhnen. Ist das schlimmste Stück Arbeit und erfordert Verständnis und Ruhe und vorzügliche Hunde. Waldweide ernährt auch im Winter, denn Wurzeln von groben Gräsern, Disteln, Jarntkrautern, Engerlingen und anderes Ungezeier und Würmer sind immer da, in Buchen- und Eichenwäldungen liegen Etern und Eicheln, tief im Moos eingegraben, noch nach Jahren.“

Blut ist ein sehr gutes Futtermittel für das Geflügel, da es viel Eisen enthält; Schweineblut ist freilich nicht zu haben, da alles zu Wurst verwandt wird, wozu jetzt vielfach auch das Blut von Kindern und Kälbern benutzt wird. Wo man letzteres aber haben kann, sollte man es sich nicht entgehen lassen, da anderes Kraftfutter knapp und manches gar nicht zu bekommen ist. Roh wird es freilich von den Hühnern meist verschmäht, ebenso das damit angemengte Weichfutter; auch hält es sich bekanntlich nicht lange. Weiden überflüssigen begegnet man dadurch, daß man das Blut, das ganz frisch sein muß, unter stetem Umrühren mit Klee mengt, alsdann die Masse in einem Topfe oder einer Pfanne auf ein gelindes Feuer bringt und mit einem hölzernen Rößel weiter so lange rührt, bis es völlig trocken geworden ist. Dann läßt es sich an luftigen, trockenen Orte längere Zeit aufbewahren und wird in kleinen Portionen dem Weichfutter beigegeben. Die Vegetabilität wird dadurch sehr gefördert, zumal, wenn man recht viel kleingeschnittenes Grünzeug aller Art hinzusetzt. Statt mit Klee kann man auch, wenn es an dieser mangelt, das Blut mit Kleemehl oder Heumehl mischen und in gleicher Weise damit versehen. Dr. H.

Gedankens Kohlrabigericht. Junge Kohlrabi schält man, schneidet sie in Scheiben und kocht sie in Salzwasser nicht zu gar. Dann nimmt man einen Teil der Gemüsekohlrabi, dinst sie mit etwas aufgelöstem Weizenmehl, schneidet mit gewiegter Petersilie und Salz ab, gibt so viel oder wenig wie man hat, gewürfelte Schinken hinein und läßt die Kohlrabischeiben in dieser Soße, welche eine kurze, dicke Beschaffenheit haben muß, heiß werden. Unterdeß hat man geschälte Kartoffeln ganzgekocht, durch ein Sieb getrieben und mit etwas Buttermilch zu Muskartoffeln gekocht, welche man mit den Dottern und dem Schnee von zwei Eiern verührt. Nun nimmt man eine große, drei bis vier Finger tiefe Schüssel, gibt zu unterst das Kohlrabigemüse und streicht darüber die Muskartoffeln, verteilt einige wenige Butterschöden darauf und streut geriebene Käsefeste sowie geriebenen Kriegszwiebeln darüber, um das Gericht im Bratofen leicht überzubaden. Auch ohne Zugabe von Schinken schmeckt das Gericht sehr gut und ist mit einer Dörrsuppe oder etwas geschmortem Kompott ein ausreichendes Mittagessen. G. W.

Erdbeer- und Rhabarbermarmelade. Zur Hälfte Erdbeeren und zur Hälfte Rhabarber reichte man zum Einkochen vor, das heißt, man entkern die Erdbeeren, schält den Rhabarber und schneidet ihn in zentimetergroße Würfel. Nun rechnet man auf 500 g Frucht (Erdbeeren und Rhabarber zusammen gemischt) 375 g Zucker. Letzterer wird in einem ausschließlich zum Kochen benutzten Emailtopf mit ein wenig Wasser gekocht, bis er breit vom Löffel tropft, dann schüttet man die Milchfrucht hinzu und kocht alles 30 Minuten. Abgekühlt füllt man die Marmelade in gereinigte Gemüsedosen, legt auf jedes Glas ein in Marmelade getauchtes Blättchen Papier und bindet mit Papier zu. G. W.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Da der Druck der hohen Auflage unseres Blattes sehr lange Zeit erfordert, so hat die Fragebeantwortung für den Leser nur Zweck, wenn sie brevitätlich erfolgt. Es werden daher nur Fragen beantwortet, deren 20 Pf. in Reichsmark beigefügt sind. Welche nicht beantwortet werden, sind als uninteressant zu betrachten. Die allgemeinen interessanteren Fragestellungen werden ausserdem hier abgedruckt. Anonyme Briefe werden grundsätzlich nicht beantwortet.

Frage Nr. 182. Kann man Fasaneneier von einer Henne ausbrüten lassen? Wie lange dauert die Brutzeit? Mit welchem Futter züchtet man Fasaneiden auf? G. H. in S.

Antwort: Fasaneneier lassen sich gut von ruhigen Hennen ausbrüten. Leichte Hühneraffen eignen sich hierzu am besten, da sie die zarten und kleinen Fasaneiden weniger leicht beschädigen als die schweren Hennen. In Fasaneneiern werden aber auch Puten als Brüterinnen benutzt. Die Brutdauer beträgt 23 oder 24 Tage. Vom 18. Tage an fuchtet man die Eier, wenn die Henne das Nest, um zu fressen, verlassen hat, mit lauwarmem Wasser an. Die ausgefallenen jungen Fasaneiden bleiben 24 Stunden ohne Futter, dann bringt man sie, falls das Wetter nicht kalt und naß ist, mit der Henne ins Freie, und zwar an einen vor zu starker Sonnenbestrahlung geschützten Platz, am besten auf einen mit kurzem Gras bestehenden Rasen, auf dem ein Häufchen trocknen Sandes geschüttet ist. Die ersten drei Tage füttert man am besten mit hartgekochtem Eiweiß und Schafgarbe, beides fein gehackt und durcheinandergemengt, viermal täglich frisch gereicht. Vom fünften oder sechsten Tage an wird auch das Eigelb mitgegeben, dann legt man allmählich etwas Fleischsaft-Fasaneidenfutter zu. Wenn dieses jetzt nicht erhältlich, muß man feingewiegtes, gefochtes Fleisch nehmen, wozu sich sehr gut Wildkaninchen verwenden lassen. Nach etwa 14 Tagen kann man mit dem Zusatz von Grüns beginnen und entsprechend Ei und Weichfutter abziehen. Mit der vierten Woche steht man unter Verringerung des Weichfutters grobes Weizenstroh zu und laßt dann nach und nach die Fasaneiden wie Hühnerküken behandeln. Kann man frische Ameisenwuppen (oft fälschlich Ameisen genannt) bekommen, so bilden diese ein vorzügliches Weichfutter für die jungen Fasaneiden, die auch kleine Insekten, Spinnen usw. wegknabben. Dr. S.

Frage Nr. 183. Welche Erfolge sind durch Verfütterung von Fleisch- oder Kadavermehl zu erzielen? Welchen Tieren kann man es füttern? Wieviel pro Kopf und Tag? Welches ist der angemessene Preis? R. A. in G.

Antwort: Fleischmehl ist etwas ganz anderes als Kadavermehl. Fleischmehl, auch Fleischfüttermehl genannt, ist der gemahlene Abfall bei der Fabrication von Fleischextrakt, es ist ein gelblich-braunes, etwas körniges Mehl von eigenartigem Geruch und Geschmack, das deshalb von den Tieren anfangs nicht gern genommen wird. Am besten wird Fleischmehl von Schweinen verwertet, man muß aber mit ganz geringen Mengen anfangen (1 Teelöffel täglich) und die Tagesgaben allmählich steigern. Junge 2 bis 3 Monate alte Schweine vertragen bis 100 g täglich, Mastischweine bis ½ kg. Rinder gewöhnen sich als Pflanzenfresser nur schwer an Fleischmehl, verwerten es auch nicht so gut wie Schweine. Gutes Fleischmehl muß ca. 62% wirkliche Eiweißstoffe und 12% Fett in verdaulicher Form enthalten, es ist daher ein hochwertiges Futtermittel, Preis vor Kriegsbeginn 10 bis 15 M. pro Zentner. Ob Sie es jetzt im Handel erhalten, ist sehr fraglich. Kadaver- oder Tierkörpermehl entsteht bei der Unschädlichmachung gefallener Tiere, verborenen Fleisches, angekaufter Fische usw. Bei der Verwertung werden die Kadaver der verendeten Tiere mit Haut, Haaren, Darminhalt, sogar Hufen und Klauen, großer Hitze ausgesetzt und durch entsprechende Vorrichtungen gleichzeitig zerleinert. Da noch nicht sicher festgestellt ist, ob die in verborenen Fleisch enthaltenen Fleischgifte durch Erhitzen ihre Schädlichkeit verlieren, ist es geraten, Kadavermehl nicht zu verfüttern, sondern als Düngemittel zu verwenden. Manche Tiere, selbst Schweine, sind zur Aufnahme von Kadavermehl überhaupt nicht zu bewegen. B.

Frage Nr. 184. Meine deutsche Riesenscheide, welche tragend ist, hat an der Nase einen scharfartigen Ausschlag; aus den Nasenlöchern kommen eiterige Klumpchen. Angebaute Mittel haben nicht geholfen. Ist die Krankheit ansteckend, und was für Mittel gibt es dagegen? W. F. in F.

Antwort: Vermutlich ist die Ursache der Erkrankung Ihrer Hähin in einem vernachlässigten Schnupfen zu suchen, der entweder durch Erkältung oder durch unsaubere, schlecht gelüftete Stallung, Feuchtigkeit, unreine Streu oder auch durch Ansteckung hervorgerufen sein kann und im Anfang leicht zu heilen gewesen wäre, jetzt aber schwerer zu beseitigen ist. Da auch Ansteckungsgefahr für die anderen Kaninchen vorhanden, ist es am besten, zunächst den Stall mit Kalkmilch unter Zusatz von 3 Prozent Kreolin zu weihen, den Dünger mit der Streu zu verbrennen oder tief einzugraben, das erkrankte Kaninchen aber in einem lauberen, warmen Stalle unterzubringen und ihm gutes, möglichst abgekochtes Futter, außerdem viel Grünes und jeden zweiten Tag gefochtes Leinöl zu geben. Die Nase ist mit einer dreiprozentigen Kreolinlösung in Wasser täglich zweimal zu waschen; auch das Einblasen einer geringen Menge Boräure in die Nase ist wirksam. Ohne energisches Eingreifen ist zu befürchten, daß die Krankheit auf die Jungen übertragen wird, die dann nicht zu retten sind. Dr. H.

Frage Nr. 185. Vor sechs Wochen kaufte ich ein Pferd, welches ganz gesund zu sein scheint, nur etwas pflastermüde. Ich füttere pro Tag drei Pfund Hafer, Häufel von Roggenstroh und gutes Heu. Das Pferd frisst gut, es ist gar nicht fett zu bekommen. Gleich nachdem ich das Tier in meinen Stall eingestallt hatte, fiel mir ein fortwährendes Kolern und Gurgeln in den Därmen auf. Was kann dem Tier fehlen? Hat es Würmer? Heruntergekommen ist es nicht. G. S. in R.

Antwort: Dem Pferd fehlt wahrscheinlich gar nichts. Falls die Ausleerungen normal — nicht breiig — sind, hat das Klacken in den Därmen nichts auf sich, es handelt sich dann nur um vermehrte Darmgeräusche, die manchen Pferden, besonders älteren, eigentümlich sind. Pferde, die Würmer haben, leiden sich öfter nach dem Leib um und schwanzen nach ihrer Flanke, bei Kriemenwürmern am After lehnen sie sich an die Stallpfeiler und scheuern sich am Schwanz. Wenn das nicht der Fall ist und Sie auch noch keine grauweißen Gebilde im Dung gefunden haben, hat das Tier auch keine Würmer. Seien Sie jedoch vorichtig bei dem Pferd mit Verfüttern grünen Klees und Gemenge. B.

Frage Nr. 186. Zum Eierlegen haben Kalf, Wasserglas, Garantol usw. ihre Schattenseiten, namentlich Geschmacksverfälschung, da immer etwas von dem Mittel ins Ei eindringt; ich möchte es daher mit dem Einlegen in Wasser, das mit

Kochsalz gesättigt ist, nachdem die Eier eingesetzt sind, versuchen. Ist letzteres notwendig? Wie lange halten sich die Eier? R. S. in B.

Antwort: Es ist richtig, daß das Einlegen der Eier in Kalf oder Wasserglas auf den Geschmack nachteilig einwirkt; bei Garantol soll dies jedoch nicht der Fall sein. Auch das Einlegen in Salzwasser ist von Einfluß auf den Geschmack, was freilich bei vorherigem Einsetzen nicht stattfindet; allein wieder bei Einlegen in Salzwasser noch Einsetzen halten sich die Eier längere Zeit. Das Beste von uns erprobte Verfahren ist das Einreiben der Eier mit Antiseptin, das nebst Gebrauchsanweisung von Rob. Schulz in Kunzendorf, Kreis Marienburg in Westpreußen, zu beziehen ist. Die mit diesem Mittel nach Vorschrift behandelten Eier halten sich ein halbes Jahr und länger, ohne daß ein Einfluß auf den Geschmack wahrzunehmen ist, wenn sie in einem luftigen, kühlen Raume trocken aufbewahrt werden, und sind wie frische Eier zu verwenden. Dr. H.

Frage Nr. 187. Die Milch einer frischmelkenden Ziege gerinnt sofort beim Kochen. Was kann hieran schuld sein? Eingeben von Kamilletee hat dem Abel nicht abgeholfen. Fr. M. in B.

Antwort: Der Milchfehler wird durch die Lebenstätigkeit von Spaltbazillen veranlaßt; entweder beschleunigen Milchzuckerbazillen (besonders bei Benutzung hölzerner Milchgefäße) das Gerinnen der Milch, oder es wird durch Butterzuckerbazillen ein laboriger Stoff abgegeben. Auch kommt der Fehler bei Verfütterung saurer Futtermittel und Verdauungsstörungen vor, mitunter gerinnt nur die Abendmilch. Bräuen Sie zunächst sämtliche Gefäße, mit denen die Milch in Verbindung kommt, mit kochendem heissem Sodawasser aus. Die Ziege ist im kühlen, gut gelüfteten Stall zu halten. Geben Sie dem Tiere täglich 1 g Salpeter dreimal ins Saufen, aufs Futter jede Mahlzeit einen Eßlöffel Kümmelkörner. B.

Frage Nr. 188. Mein 3-jähriger alter Spaniel hat seit zwei Monaten Staupe; er ist zwar ohne Fieber und hat klare Lichter, aber sein Gang ist schleppend, der Leib ist aufgedunsen, besonders bei dem gewöhnlichen Futter (Kartoffeln, Spinat). Auch scheint er Atembeschwerden bei fester Nahrung zu haben. Mit Borliebe sitzt er auf kaltem Boden und liegt nur ungerne auf Tüchern. Was ist zu machen? G. H. in D.

Antwort: Der Hund scheint an Bauchwasser sucht erkrankt zu sein, die eine Folge einer Nieren- oder Herzkrankheit ist und wahrscheinlich mit der Staupe ursächlich zusammenhängt. Wenn diese Annahme zutrifft — sicher zu erkennen ist die Krankheit nur durch eine Untersuchung des Hundes —, so ist jede Heilung ausgeschlossen; nur vorübergehende Besserungen des Zustandes würden zu erwarten sein. Dr. H.

Frage Nr. 189. Meine Myrten und Fuchsia wurden nicht recht, einige sind schon eingegangen. In der Topfdecke fand ich weiße, fadenartige Würmer, an der Unterseite der Fuchsiablätter kleine grüne Käferchen. Was kann ich dagegen machen? M. S. in R.

Antwort: Nach der Beschreibung scheinen Ihre Myrten und Fuchsia wurzelkrank zu sein. Topfen Sie dieselben aus und untersuchen Sie die Wurzeln. Finden Sie diese krank, angefault oder gar faulig, so sind diese bis auf die gelunden zurückzuschneiden, in einen kleineren Topf in sandige Erde einzupflanzen und mäßig feucht zu halten. Die kleinen, grünen Käferchen an der Unterseite der Blätter von Fuchsia sind Blattläuse. Diese vertilgen Sie durch wiederholtes Bestreuen mit Tabakstaub. G.

Frage Nr. 190. Wie beseitigt man wirksamen Unkraut und Gras auf Gartenwegen? G. M. in A.

Antwort: Unkraut von Gartenwegen dauernd zu beseitigen, ist nicht gut möglich. Alle chemischen Mittel erweisen sich zu teuer und doch nur für kurze Zeit wirksam. Da bleibt man besser bei der mechanischen Reinigung, dem Jäten. Am billigsten ist das Streuen von Viehsalz. Sämtliche Unkräuter und Gräser sterben bald darauf ab. G.

Frage Nr. 191. Meine beiden Katzen haben vor sechs Wochen eine nach schlechtem Hering riechende Masse ausgebrochen. Sie haben sich zwar erholt, sehen aber schlecht. A. S. in A.

Antwort: Die Katzen haben sich mit faulendem Hering vergiftet. Bei dieser Vergiftung wird nicht selten Blindheit beobachtet, die gewöhnlich nach einiger Zeit von selbst verschwindet. Ein wirksames Heilmittel dagegen ist nicht bekannt. Dr. H.

Neues für Feld und Garten, Haus, Hof und Küche.

Die Senbereitung und -Ausföhrung erfordert gewisse Sorgfalt. — Erst, wenn das gemähte Gras lufttrocken ist, kann man es in einem Schaber aufspeichern. Bei der Aufspeicherung ist die nötige Vorsicht anzuwenden. Das ungenügend getrocknete Heu wird hoch aufgestapelt sehr rasch heiß und gerät sogar leicht in Brand. Es entwickeln sich nämlich hierbei Gase, die zur Entzündung führen können. Jedenfalls leidet unferdiges Heu bei der Aufspeicherung beträchtlich. Vor dem Mähen sehe man vor allem darauf, daß das Barometer Steigen zeigt und gutes Wetter vorauszu sehen ist. Das Mähen besorgt man am besten des Morgens oder des Abends, da sich das Gras bei einiger Feuchtigkeit viel besser schneidet. Auch ein kleiner Regenguß kann sogar nicht schaden. Nachdem das Gras abgemäht ist, ist es wünschenswert, daß die Sonne sofort an demselben zu tun bekommt. Ist des Heu auf einer Seite getrocknet, so muß es umgesummt umgeworfen werden. Nachdem alles gehörig getrocknet ist, kann man es einfach in Was dem Heu den angenehmen Duft verleiht, ist das sogenannte Ratgras. Bei neu anzulegenden Grasflächen tut man gut daran, auch etwas von diesem Samen beizumischen. Als Futtergras ist es nicht sonderlich herborragend, wirkt aber durch den Duft des Heues empfehlend. W. A.

Ein Rosenschädling. An unseren Rosenstöcken bemerken wir zuweilen, daß kräftige Triebe mit oder ohne Knospe weiß herabhängen und die Blätter schwarz und vertrocknet daran liegen. Dieses Eingehen der schönsten Triebe wird von der Larve der Rosenbohrblattwespe in heimtückischer Weise besorgt. Dieselbe bohrt sich in den Trieb hinein, dieser bricht um und die Larve kriecht sich abwärts in das Mark des Triebes. Nachdem sie ausgewachsen ist, bohrt sie sich wieder heraus und überwintert in einem kleinen Kokon. Am wirksamsten wird dieser Schädling dadurch bekämpft, daß wir die Rosentriebe mit den eingefädelten Spitzen abschneiden und verbrennen. L.

Kohlrabi oder Ackerkohlrabi empfiehlt sich wegen seiner Ertragsfähigkeit und Gemüsamkeit an die Bodenqualität sehr für große Haushaltungen anzubauen, namentlich als Winternahrung. Zu

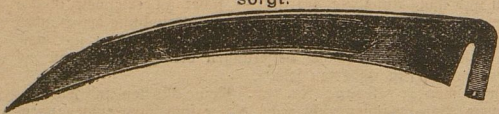
seiner Ausfaat ist immerhin noch im Juni Zeit, da sie sich verhältnismäßig rasch entwickeln und bis in den November auf dem Standorte verbleiben, da letztere Früchte hieran keinen Schaden tun. Ein recht schmackhaftes Essen liefert die weiße Sorte hiervon in etwas Milch geschmort. Die Feldbinden zubereitet haben jedoch auch die gelblichen Sorten noch ihre Freunde. Die Knollen sind vor allem sehr leicht den ganzen Winter hindurch brauchfähig zu erhalten. Ladelos halten sich die für recht späten Gebrauch bestimmten Knollen in Erde eingeschlagen. Unter einer feuchten Laubschicht kann man sie zu jeder Zeit zum Kochen entnehmen. Auch als Futterrolle namentlich zur Kanarienfütterung im Winter verdient das Gewächs Beachtung. W. A.

Kurze Kulturbeschreibung über Myrten und Zuckern (zugleich Fragebeantwortung). Die Überwinterung der Myrte muß hell, kühl und lustig sein; 2 bis 3°C genügen vollständig. Warm wollen die Pflanzen durchaus nicht gehalten sein. Die Folge davon wären willerige, langstielige Pflanzen mit dünnen, schwächlichen Blättern, nicht selten auch reichlich ungeziefer (Schilbläuse, Thrips) und erhalten bald ein so unschönes Aussehen, daß nur übrig bleibt, die Zweige und Äste zu passender Zeit (März-April) stark einzuschneiden, damit neue, kräftige, blattreiche Sprossen sich entwickeln können. Verpflanzt wird im Frühjahr, März, April, wenn der Topf vollständig von Wurzeln durchzogen ist, was alle zwei bis drei Jahre geschehen muß, in ein Gemisch von Heideerde (Waldbhumus), Misterde, milderer Ackererde oder Rasenerde und reinem, scharfem Sand. Die Töpfe dürfen nicht zu groß genommen werden, auch achte man beim Verpflanzen darauf, daß dieselben ja nicht zu tief gepflanzt werden, lieber lasse man die obersten Wurzeln über der Erdoberfläche hervorstecken. Gegossen wird nach Bedarf, das heißt, die Pflanze darf nicht zu naß und auch nicht zu trocken gehalten werden, namentlich die mit Knospen besetzten sind dagegen sehr empfindlich. Erkennen kann man das, wenn man mit dem Finger die Erdoberfläche anspührt; fällt sich die Erde krümelig an, so kann gegossen werden, im anderen Falle

nicht. Auf diese Weise behandelte Pflanzen werden gesund bleiben und der Liebhaber wird seine Freude haben. Zuckern werden ebenfalls in einem hellen, trockenen, luftigen Raum überwintert, sofern derselbe frostfrei ist. Vor dem Einbringen in den Überwinterungsraum werden die Pflanzen etwas zurückgeschnitten. Im Winter werden die Zuckern fast gar nicht gegossen, nur so viel, daß die Wurzeln nicht eintrocknen. Im Frühjahr, wenn sich der Trieb anfängt zu regen, werden die Pflanzen von der alten Erde und schlechten Wurzeln befreit, dann pflanzt man sie in entsprechend große Töpfe. Als Erde wird folgende Mischung geraten: ein Teil Lauberde, zwei Teile gut verrottete Misterde, 1/2 Teil scharfer Sand. Nach dem Verpflanzen werden die Töpfe ins Wohnzimmer ans Fenster gestellt und gleichmäßig feucht gehalten.

Aufbewahren der Zitronen. Der Krieg hat uns gelehrt, auch die geringsten Kleinigkeiten zu beachten und nicht dem Verderben zu weihen. In der kommenden heißen Zeit faulen die Zitronen leicht oder sie schrumpfen zusammen. Um nun allen diesen Unfällen abzuwehren, empfiehlt W. Hering das Aufbewahren der Zitronen auf folgende Art. Man kauft einen größeren Vorrat von Zitronen, dann reißt man diese ab, vermerkt das Abgeriebene reichlich mit Zucker und trocknet dann das Ganze recht schnell. Man verpackt dieses Gemenge in einer luftdichten Packung. Beim Gebrauch nimmt man abends eine Kleinigkeit heraus und seuchtet diese mit wenig Wasser an. Morgens riecht und schmeckt dieses Abgeriebene kräftiger als frische Zitrone. Nachdem die Zitrone abgerieben ist, schneidet man sie in feine Scheiben (dabei entfernt man die Kerne) und legt diese lagenweis in eine luftdichte Packung. Zuerst bestreut man die Packung mit einer Lage Zucker, dann kommt eine Lage Zitronenscheiben, und so fährt man fort, bis die Packung bald voll ist. Die oberste Lage muß Zucker sein. Dann beschwert man die Zitronenscheiben, damit später die einzelnen Teile nicht oben schwimmen, und schließlich dann die Packung mit einem sicheren Verschluss. Diese Zitronenscheiben halten sich sehr lange gut.

Landwirte und Wiesenbesitzer sorgt.



Sensen werden rar und teuer, deshalb kaufen Sie sofort.

Preisliste über die berühmten Pilatus- und Solinger Stahlsensen, Dangelzeuge, sowie Solinger Stahlwaren (Messer, Scheren usw.) umsonst und postgeldfrei.

Engelswerk in Foche bei Solingen.

† Damenbart †

Nur bei Anwendung der neuen ameri. Methode, ärztlich empfohlen, verwindet sofort regulier unerwünschte Haarwuchs, hart und schmerzlos durch Abschneiden der Wurzeln für immer. Schere als Geschlechtsschönheitsmittel dem Risiko, da Erfolg garantiert, sonst Geld zurück. Preis 4.50 — gegen Nachnahme. Herm. Wagner, Köln 72, Blumenthalstr. 99.

Fliegenfänger



Ohrenhausen

Ohrenschilf, Schwerhörigkeit, nicht angeborene Taubheit befestigt in kurzer Zeit. Gehöröl. Marie St. Margaritha. Preis 2.50. Postnachnahme 4.40. Böhmeische Buchhandlung. Bestand: Stadtapotheke. Maschinenstr. 4. (Oberst.)

Junggeflügel kauft:

- 12 Stück Gänse, ein schön behau- dertes, möglichst weiß, oder sonst eine der schönsten jüngeren Dattnerenten.
 - 12 Stück Gänse, ein schön Ita- liener, möglichst redbuhnfärbend.
 - 20 Stück Enten, möglichst echt Welfing oder Welsbüren.
 - 10 Stück Gänse, von guter, schnell- wüchsiger Race.
- Angehört mit Preisforderung an Codo Grundmann, Neudamm.

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Im unterzeichneten Verlage wurde eben in neuer Auflage herausgegeben:

Das Zielfernrohr,

seine Einrichtung und Anwendung. Von Carl Leih. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 48 Abbildungen im Texte. Preis fest gebunden 2 Mk. Zu beziehen gegen Einlieferung des Betrages franco mit Nachnahme mit Wertausgleich. J. Neumann, Neudamm. Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.



Liebesgabe! Das Beste gegen Durst! 1 Patte, 10 Pf. Verkauf, ergibt 2 Glas erfrischende Limonade. Verende 100 Patte 6.50 Mk., 200 franco Nachnahme. H. Beetz, Bartenfels 25, Obfr.

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Im unterzeichneten Verlage ist erschienen:

Im Wasgentwald.

Ein Jäger- und Kriegseroman aus dem Grenzland. Von Ferdinand von Raesfeld. Preis gebunden 3 Mk., gebunden 3 Mk. 50 Pf. Ein Buch nach dem Herzen jedes untrüben Deutschen, namentlich in Sinne unerer Landwirte, Forstmannen und Jäger! Der Verfasser ist ein vollkommener Roman- und Jäger- und als jüdischer Schriftsteller und Jagdgedichteter Jäger weltbekannt. In seinem Roman führt er uns in die Forsthäuser und Wälder Ost- und Westprengens und schildert die schwerigen Aufgaben, die den deutschen Forstbeamten in dem Deutschland abhanden Grenzlande umlaufendszug Fortze hindurch erschaffen. Deutschland, Grenzland, Ost- und Westpreng, Vaterlandsverrat sind die Grundzüge, reichliches Werkwert, forstwirtschaftliche Gröfze, Liebe und Verehrung bet den Eingekleineten die Freunden des schweren Lebens im reichsständischen Walde. Aus solchen glänzend gewählten Hintergründe heft sich neben einer prächtigen Schilderung von Land und Leuten die tragische Romangeschichte des Gelben uneres Romans wirkungsvoll heraus. Wie ein verheerendes Unwetter knaus dann der Weltkrieg 1914 in die Waldhäuser der Regieren, und da lernen wir beständig Geben- und nehmen, in dem auch unser Feld dem Vaterlande dient und für dieses Inhalt. So gibt uns Ferdinand von Raesfeld ein Buch packenden Inhalts, vorzüglicher Weltanschauung, vaterländischen Empfindens und nicht zuletzt voll besterlicher Natur, Wads und Jagdschilberungen. Zu beziehen gegen Einlieferung des Betrages franco mit Nachnahme mit Wertausgleich. J. Neumann, Neudamm. Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Reines Gesicht



rolige Gesicht, verleiht reich u. f. d. E. Krom. Hallsa. Unbetreff. gegen Sommerproben, Mieser, Pidel, Aste, Raubelt u. abe. Gout- unreinigkeiten. Tausendfach erprobt! Sichere Wirkung! Preis Mk. 2.50. H. Wagner, Köln 72, Blumenthalstr. 99.

Probennummern

der **„Deutschen Jäger-Zeitung“** versendet auf Verlangen J. Neumann, Neudamm.



Schweinefütterer in Massen

schwieinefütterer in Massen sowie Futter für alles Vieh liefert mein edler, vielbelibter Original Güte-Gemisch, die beste Hilfe gegen die diesjährige Futtermittelmangel. Pa. Friedliche 100 St. 1.50 Mk., 500 St. 6. — Mk., 1000 St. 8. — Mk., 10000 St. 50. — Mk. Extra ausgewählte Kopffestlinge (ca. 4 Wochen früher reichend), 100 St. 2.50 Mk., 500 St. 8. — Mk., 1000 St. 15. — Mk. Güte-Gemisch-Pflanzen- halbfutter gleich, 100 St. 3.50 Mk., 500 St. 14. — Mk., 1000 St. 25. — Mk. Kulturanweisung und Prospekt kostenlos. (18)

H. Retelsdorf,

Sternburg, O. S. Damburg

Für die Redaktion: Bobo Grundmann, für die Anzeigen: Job Neumann, Druck: J. Neumann, sämtlich in Neudamm. — Verlag von Richard Wundt, Rumburg (Bez. Halle)

